

Glogauer Hafnerkeramiken der Renaissance

Autor(en): **Strauss, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1968)**

Heft 76

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glogauer Hafnerkeramiken der Renaissance

Von Konrad Strauss

Der verstorbene Altmeister in der Erforschung deutscher Hafnerkeramik in Wien, Walcher von Moltheim, hat uns durch sein grundlegendes Buch über die Hafnerkeramik¹ der Renaissance mit der Hafnerkunst in den österreichischen Ländern und durch seine Abhandlungen über Preuning² mit der Hafnerkunst in Nürnberg bekannt gemacht. Bis dahin schrieb man die meisten Gruppen der schönen, farbig glasierten Reliefkrüge irrtümlicherweise noch Hirschvogel in Nürnberg zu; erst Walcher verdanken wir den Namen des Meisters Preuning in Nürnberg, dessen Arbeiten dort in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden sind. Es gibt nun ausser diesen Krügen noch zahlreiche Erzeugnisse in den verschiedenen Museen und Sammlungen, die sich bisher nur schwer lokalisieren liessen. Eine bedeutende Gruppe grosser Hafnerschüsseln, die zweifelsohne in Schlesien entstanden sind, hat Masner³ zuerst beschrieben; doch schwankt man bei der Zuweisung an einen bestimmten Ort zwischen Breslau und Neisse. Ausserdem gibt es noch zahlreiche Krüge, die ebenfalls in Schlesien entstanden sein müssen, aber mangels archivalischer Forschungen und bei geringer Beachtung von Scherbenfunden blieb vieles ungeklärt. Lediglich ein Fund von Töpfermodellen in der Stadt Glogau hat nun eine sichere Zuweisung von Krügen und Tellern zu dieser Werkstatt erbracht; wir kommen darauf noch zurück. Des weiteren sind in Sachsen im 16. Jahrhundert beachtliche Hafnerarbeiten geschaffen worden, und wir kennen ausser dem berühmten Krug mit der Umschrift «Hans Koler Aneberg»⁴ noch einige andere, die aus derselben Werkstatt stammen können. Auf Grund dieser Inschrift glaubte man in Hans Koller den Hafnermeister zu sehen.

Falke⁵ hat für Köln eine Gruppe interessanter Hafnerarbeiten in Anspruch genommen. Diese Erzeugnisse zeigen alle einen Sandanflug als Dekormittel, den bisher Walcher auch dem Hafner Reinhard in Nürnberg⁶ zurechnen wollte. Gefässe mit Sandanflug sind aber auch in einigen österreichischen Werkstätten — wie Steyr⁷ gefertigt worden, und Zusammenhänge mit diesen Werkstätten sind unverkennbar. Falkes Beweisführung ist so überzeugend, dass

man in Köln eine beachtliche Hafnerwerkstätte für das 16. Jahrhundert anzunehmen geneigt ist. Köln hatte ja schon seit dem Mittelalter eine bedeutende Keramikproduktion an Steinzeuggeschirren und dann vom 15. Jahrhundert an beachtliche Werkstätten, in denen man Ofenkacheln, grün und farbig glasiert, fertigte. Ob auch die von Falke beschriebenen Gefässe aus der gleichen Kachelwerkstatt stammen, soll offen bleiben.

Eine andere Hafnergruppe schlesischer Provenienz, die sich sichtlich von den damaligen Gefässen unterscheiden, hat zuerst E. W. Braun⁸ beschrieben. Es sind Krüge mit ei-förmigem Körper und stets mit Zinnbelag, deren Leib durch runde Medaillons — vornehmlich mit der Kreuzigung Christi — und kleinen Reliefaufgaben verziert sind. Charakteristisch für diese Gruppe sind manganfarbige, flammenartig-geflossene Glasuren und fadenartige Auflagen. Braun vermutet, dass der Herstellungsort Breslau — nach dortigen Scherbenfunden — oder Brieg — nach dem Stadtwappen auf einem Krug — sein dürfte. Aus dieser Serie sind auch zwei Prunkkrüge⁹ bekannt, die auf der Stirnseite und an den Seiten Nischen tragen, denen die Reliefs plastisch vorgesetzt sind. Auch dort ist wieder der übrige Gefässkörper mit kleinen Modellen belegt, von denen einige — z. B. die Aufrichtung der ehernen Schlange, Abrahams Opfer, Adam und Eva, die Mutter Gottes und auch Reiter — aufweisen. (Aber auch die Jagd des Einhorns, Tänzerpaare — nach einem Stich von Beham — Traubennopper und auch kleine Blumenbouquets.) Bei einigen Krügen¹⁰ verjüngt sich der Hals zum Rand hin oder ist abgesetzt, zylindrisch geformt. Dies ist für schlesische Krüge charakteristisch.

Nun wurden in Glogau¹¹ im Jahre 1904 bei umfangreichen Entfestigungsarbeiten u. a. auch Funde in einem kellerartigen Raume mit Formen und Ausformungen von Ofenbestandteilen, von Kacheln und Gesimsstücken, fast alle in Fragmenten, die von mehreren Oefen stammen, zu Tage gefördert. Die Formen und unglasierten Stücke gehören zwar nicht zusammen, aber schon Masner¹² nahm an, dass sie

aus derselben Werkstatt stammen könnten. Die Reliefkacheln sind zum Teil von ungewöhnlicher Grösse. Eine genaue Datierung gibt Masner nicht, ebenso auch leider keine Abbildungen. Dann sind des weiteren dort Fragmente von Gefässen meist einfacher, glasierter Art gefunden worden, und schliesslich Formen für Gefässauflagen und Model dazu. Diese Fragmente sollen uns hier besonders interessieren, und ich lasse zunächst eine kurze Beschreibung, wie sie Masner gab, folgen:

«Die gefundenen Tonmodel sind unglasiert, aus welchen der Töpfer in Ton die kleinen Reliefs für die Auflagen auf den Krügen und Schüsseln drücken konnte. Diese zeigen bereits in ihren Motiven den späten Renaissance-Stil. An Darstellungen sind zunächst zu nennen: Christus und die Samariterin am Brunnen (Abb. 18), ein Engel zu der Darstellung der Verkündigung an Maria (Abb. 20) und der dazugehörige Model mit vor einem Betpult knieender Maria (Abb. 19), dann Maria im Strahlenkranz (Abb. 3), die betende Figur des Johannes aus einer Kreuzigungsgruppe (Abb. 2), eine kleine Heiligenfigur, ein geflügelter Putto, ein Delphin, dessen Schwanzende in einer Rosette verläuft, zwei Figuren aus einem Bauertanz (nach H. S. Beham), ein Fragment einer vornehmen Dame, daneben eine Vase mit Blumen, Reliefs mit Arabesken, Ranken, zwei mit dem Rücken zustehende Vögel in der Mitte einer Vase, dann zahlreiche kleine Model in rhombischer Form für Auflagen, Engelsköpfe, ovale und rechteckige Ornamente im Renaissance-Stil, zahlreiche Rosetten und Blattmotive (Abb. 8 bis 17).»

Masner schreibt, dass sich auch Fragmente von Gefässen, auf denen die kleinen Reliefs aufgelegt und nicht aus einem Stück mit dem Gefäss geformt waren, fanden. Schlesische Gefässe dieser Zeit sind häufig mit solchen Reliefs wie «bepflastert», und es ist interessant, zu erfahren, dass sich eine grosse Anzahl solcher Formen in Glogau gefunden hat. So nach Masner:

Formen für Gefässauflagen und Modelle dazu.

a) Formen von grosser Mannigfaltigkeit der Grösse und der Darstellungen. Die kleinsten, mit einem Durchmesser von 2 bis 3 cm, haben manchmal Griffe zur bequemeren Handhabung beim Aufdrücken. Ausser Ornamenten finden sich religiöse Motive in Einzelfiguren oder Gruppen, die Verkündigung, Christus mit der Samariterin am Brunnen, Maria mit dem Kinde, Christuskopf, dann Kostümfiguren, Köpfe und Wappen, zwei zusammengehörige, mit den Umschriften D. V. Schweinichen A. D. H. (ause) Sceinhavse, und D. H. (erren) V. Kitlitz A. D. H. Malnitz und dann ein Wappen, das vollständig dem der Stadt Löwenberg gleicht. Es bleibt auch nichts anderes übrig, als an die von Glogau so weit entfernte Stadt zu glauben, da das Wap-

pen nach Mitteilung von Assessor Schlawe für ein Adelsgeschlecht nicht in Anspruch genommen werden kann.

Etwa zwölf mal kommt auf der Rückseite der Formen die eingekratzte Marke PW, einmal MV, HK und die unvollständige Marke K vor (vergl. Schüssel im Schlossmuseum zu Berlin mit der Marke PW).

b) Ausformungen von Negativformen. Sie sind teilweise mit dem Spachtel stark nachgearbeitet und so scharf, dass man annehmen muss, sie sollten wiederum als Model für die Herstellung von Negativformen dienen. Durch Schönheit der Arbeit ragen zwei fragmentierte Medaillons mit behelmten römischen Köpfen und ein Frauenkopf hervor, die wohl für das Mittelstück von Kacheln bestimmt waren. Ein kleines Bruchstück mit zwei Figuren aus einem Reigen war Model für eine Gefässapplique.

Zu erwähnen sind unter den Funden noch einige Formen für Figuren und Tiere (z. B. Bär), die jeweils aus zwei Hälften geformt worden sind. Der ganze Scherbenfund beweist, dass es sich um eine alte Töpfereiabfallstätte gehandelt haben muss, die für das 16. Jahrhundert anzusetzen ist. Masner hat diesen, für die Keramikforschung zweifellos hochwertigen Fund seinerzeit leider nicht genauer untersucht oder Abbildungen darüber veröffentlicht. Später

Zu den Abbildungen

Tafel I

Abb. 1: *Hafnerplatte bunt glasiert. Im Fond Kreuzigung, am Rand Groteskornamente, auf der Rückseite eingeritzt H. K. Schlesien, Mitte 16. Jahrhundert, ehem. Schlossmuseum Berlin.*

Tafel II und III

Abb. 2 bis 20: *Tonmodel für Gefässauflagen aus Glogau (ehem. Stadtmuseum Glogau).*

Tafel III

Abb. 21 bis 22: *Zinnmontierter Krug, mit farbig glasierten Reliefauf-lagen. Auf der Stirnseite Darstellung Christus und die Samariterin am Brunnen, Ausformung aus Model Abb. 18. Höhe 23 cm. Schlesien, Mitte 16. Jahrhundert. Ehem. KGM Breslau.*

Abb. 23: *Zinnmontierte Henkelkanne, farbig glasierte Hafnerarbeit. In Relief die Verkündigung und zweimal das «vera ikon» Christi, am Hals ovale Medaillons mit Blattrosetten. Höhe 26,5 cm. Schlesien, um 1570. Ehem. Slg M. Oppenheim, Berlin.*

Tafel IV

Abb. 24: *Topffragment, grün glasiert, Bodensfund aus Breslau. KGM Breslau.*

Abb. 25: *Grosser Henkelkerug mit Reliefauf-lagen, bunt glasiert. Unter den Appliken findet sich u. a. die sitzende Muttergottes mit Kind des Topffragments, Abb. 24 aus Breslau. Eingeritzte Marke P. H. 35 cm. Schlesien, mitte 16. Jahrhundert, Slg Graf Wilczeck, Burg Kreuzenstein.*

Tafel I



Tafel II



2



3



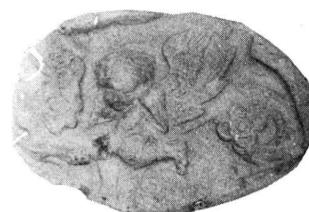
4



5



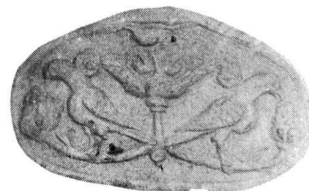
7



8



6



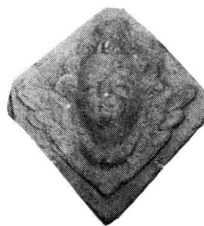
9



10



11



12



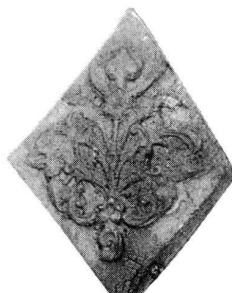
13



14



15



16



17

Tafel III



18



19



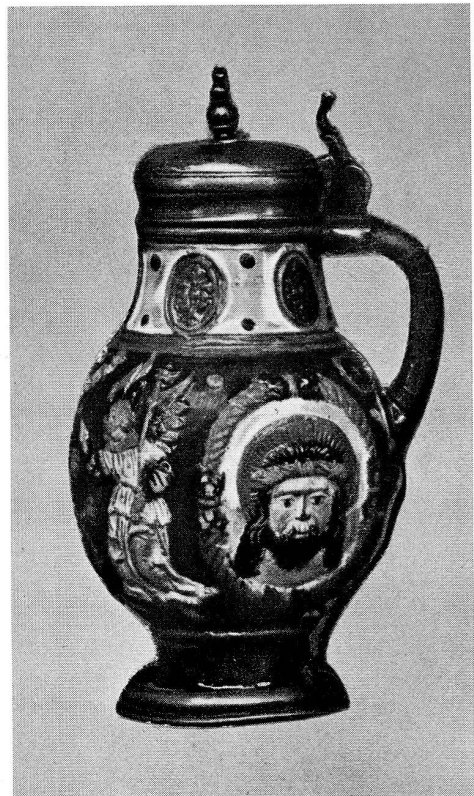
20



21



22



23



24



25

habe ich dann im Jahre 1928 vom Museum in Glogau¹³ freundlicherweise einen Teil der gefundenen Formenmodelle zugesandt erhalten, fotografiert und auch aus den Archiven die Namen der Hafner aus dem 16. Jahrhundert so, wie diese aus den erhaltenen Töpferbüchern zu ersehen waren, herausgeschrieben. Das Resultat konnte ich bereits 1928 in einem Artikel im «Kunstwanderer»¹⁴ sowie in der Zeitschrift «Belvedere»¹⁵ veröffentlichen, wobei ich eine Anzahl Hafnerschüsseln der Glogauer Werkstatt zuschrieb. Nach weiteren Forschungen auf Grund von Stilvergleichen bin ich in der Lage, noch andere Stücke dieser Werkstatt zuzuschreiben. Einige Modelle — und sogar auch eine Schüssel — tragen Monogramme, für die ich mit Hilfe der Töpferakten Meisternamen nennen kann. Es wäre wünschenswert, sofern die Modelle im Glogauer Museum den Krieg überdauern haben, dass man diese und vielleicht auch noch weitere neue Funde sämtlich fotografiert und veröffentlicht, weil dann durch Vergleich der Modelle mit den Reliefs auf den Gefässen und Schüsseln wiederum Zuweisungen zur Glogauer Werkstatt möglich sein werden. Immerhin ist es schon ein Fortschritt, dass mit dieser Arbeit einige Hafnerkeramiken schlesischer Herkunft für eine bestimmte Werkstatt — nämlich Glogau — gesichert werden.

*

Glogau, eine Stadt mittlerer Grösse im nördlichen Teil der ehemaligen Provinz Schlesien, war schon im Mittelalter ein wichtiger Handelsplatz an der Oder, dessen Strassen von Polen nach Westdeutschland und von Norddeutschland nach Böhmen und Schlesien führten. Im 16. Jahrhundert gehörten zum Fürstentum Glogau — ausser der Stadt Glogau — noch die Städte Freystadt, Guhrau, Sprottau, Grünberg und Schwiebus¹⁶. Unter der Regierung Kaiser Rudolfs II. (1576 bis 1611) erlebte die Stadt friedliche Zeiten, die für den Bürger und Handwerker Wohlstand brachten und die Künste¹⁷ und Wissenschaften aufblühen liessen. In den Innungen¹⁸ und Zünften hatten sich die Handwerker schon im Mittelalter zusammengeschlossen; am bedeutendsten war das Gewerbe der Tuchmacher und Wollweber, die im Jahre 1619 nicht weniger als 27 Meister aufwiesen. Aber auch die Glogauer Goldschmiede waren bekannt (im Jahre 1623 21 Meister)¹⁹. Die Töpfer²⁰ gehörten zu den sogenannten kleinen Gewerben, in denen auch die Tischler, Schwertfeger und Kannengiesser zusammengeschlossen waren. So werden 1619 nur noch 9 Töpfer aufgeführt. Der Topfmarkt selbst wurde nach Beseitigung der Vorstädte in den südlichen Teil der heutigen Mohrenstrasse²¹, die früher Töpfergasse hiess, verlegt. Ein grosser Brand am 28. Juli 1615 hat aber schliesslich nicht nur den grössten und schönsten Teil der Stadt in Schutt und Asche gelegt, sondern den Wohlstand der Bürger auf Jahre hinaus

vernichtet. Seither hat sich auch das dortige, ehemals in grosser Blüte stehende Hafnerhandwerk nicht mehr recht erholen können.

Blasche²² erwähnt, dass viele Funde in der Stadt auf Töpferwerkstätten hindeuten; so sind im Jahre 1904 bei Ausschachtungsarbeiten in der Wingenstrasse zahlreiche Geschirrfunde gemacht worden. Dort lag nach dem Lobspruch der Stadt Glogau noch vor dreihundert Jahren die «Breite Gasse», welche von zahlreichen Töpfern bewohnt war. Blasche erwähnt Bruchstücke von Ofenkacheln mit Reliefverzierung, teilweise farbig glasiert, im Stile der Hochrenaissance. «Die Kacheln sind zum Teil noch roh, zum Teil farbig glasiert, in vorwiegend blauen und blaugrünen, aber auch gelben, weissen und schwarzen Farben. Als Ornamente dienen Masken, Engelsköpfe, Vasen, Blumen, Wappen mit Umschriften, aber auch biblische Darstellungen. Ebenso wurden viele Hohlformen von Kacheln gefunden. Ferner eine Menge weissgelber Töpfe, Krüge und Schüsseln. Teilweise mit einfacher Bemalung in roter Erdfarbe.» — Die Hohlformen bestätigen, dass es sich um eine ehemalige Töpferwerkstatt gehandelt hat. Die Funde wurden im Rathaus, später im Museum, aufbewahrt, dürften jedoch infolge der Kriegereignisse verloren sein. Im 16. Jahrhundert erlebte Glogau — zu polnisch Glogow — eine besondere Blüte, was sich in der Erweiterung des Domes kundtat. Man erwarb ein Madonnenbild von Lucas Cranach. Ueber die Töpfer haben wir — weil Innungsakten fehlen — nicht viel zu berichten. Sicher ist aber, dass man bei zeitraubender Arbeit in den Bürgerbüchern und Stadtbaurechnungen des Stadtarchivs einiges über die Hafner im 15. und 16. Jahrhundert würde erfahren können. Zunächst soll das wenige folgen, das aus den Akten bisher ersichtlich war; die älteste, urkundlich belegte Notiz über Töpfermeister in Glogau ist aus dem Jahre 1596, doch ist es als sicher anzunehmen, dass schon früher dort Töpfer ansässig waren.

Die Zunft scheint auch recht bedeutend gewesen zu sein, denn von weit und breit kamen die Hafner nach Glogau, um dort die Glogauer Zunftartikel für ihre Zeche abzuschreiben oder um Streitigkeiten zu ordnen, die sie vor allem mit den sogenannten «Böhnhasen» hatten. Auszüge aus den Akten des 17. und 18. Jahrhunderts, die zwar vorhanden sind, habe ich aber nicht berücksichtigt, da sie für diese Arbeit ohne Interesse sind. Uns sind viele Namen von Meistern bekannt. Da auf den Tonmodellen wie auf Erzeugnissen der Glogauer Werkstätten Buchstaben eingeritzt sind, sind wir in der Lage, diese Initialen aufzulösen. So sind Fragmente, die Hintze fand, auf der Rückseite von Tonmodellen eingeritzt die Marken PW, MW (verschlungen), HG und einmal die unvollständige Marke K (wohl auch ehemals HK). Auf einer Hafnerschüssel, ehemals bei Lanna,

ist auf der Rückseite nun ebenfalls die Marke eines Meisters eingeritzt, und zwar HK. Da nun alle Erzeugnisse in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden sind und wir wohl alle Meisternamen aus dieser Zeit in Glogau kennen, so war es nicht schwer, das Monogramm PW mit dem Meister Peter Weisse zu identifizieren, der in Glogau um 1600 nachweisbar ist, und ebenso MW für den Namen Matthes Weisse. HK ist wohl nicht Hans Koch. Es gibt jedoch einen Töpfer Hans Koch, der jahrelang bei Meister G. Bruntzel (1609) tätig war; es kann sich dabei um einen Vorfahren dieses Hafners handeln oder um ein Familienmitglied von (Adam) Kasswald, der schon 1596 als Meister genannt wird.

Im Besitz der Stadt Glogau²³ befanden sich zwei Büchlein²⁴, deren ältestes seit 1596 die Namen der Meister und aufgenommenen Lehrjungen, die Erwerbung der Meisterrechte und wichtigere Beschlüsse der Töpferzeche von 1596 bis 1644 enthält; dieses findet in dem zweiten «Meisterbuch» oder auch «Registerbuch» von 1645 bis 1722 seine Fortsetzung. Das erstere dieser Meisterbücher beginnt mit der Aufzählung der Meisternamen von 1596 bis 1625; die Liste habe ich bis 1644 aus dem zweiten Buch ergänzt. Die Namen wiederholen sich oft, ich habe neben dem ältesten Vermerk auch die späteren Jahreszahlen beigefügt. Dann sind uns aus den Akten einige Namen der befreundeten Zeche in Sprottau bekannt; obwohl sie nicht direkt nach Glogau gehört, habe ich doch die Namen vermerkt (siehe Anmerkung). Mit den Glogauern scheinen auch die Töpfer aus dem benachbarten Primkenau befreundet gewesen zu sein. Einige Namen, die wir aus den Akten erfahren, lasse ich folgen. Bei einigen Töpfernamen steht: «aus Polkwitz», somit dürften die meisten davon zur Glogauer Töpferzunft gehören, und ich habe auch diese daher erwähnt. Wir erfahren ferner, dass die Lehrzeit für die Töpferlehrlinge drei bis vier Jahre betrug. Die Lehrjungen stammten aus Glogau selbst, einige aus der Umgebung oder benachbarten kleinen Städten, wie Primkenau, Klein-Kotzenau usw. Die Hauptzeche in «Grossen-Glogau» schloss die Meister in Polkwitz und Primkenau an.

*

Bereits im «Kunstwanderer»²⁵, 1928, hatte ich die grosse Prunkschüssel, eine farbig glasierte Hafnerarbeit, auf Grund der rückseitigen Signatur HK als ein Erzeugnis der Glogauer Werkstatt bestimmt, da bei den dort gefundenen Tonmodellen auch solche mit der Signatur HK vorkamen (Abb. 1). Bei dem Versuch einer Deutung des Monogramms HK geben uns die Meisterbücher nicht die gewünschte Hilfe. Unsere Schüssel stammt aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, und zwar wahrscheinlich aus der Zeit um 1540. Die

Meisterbücher beginnen aber, wie schon erwähnt, erst mit dem Jahre 1596. Es ist dort unter den ältesten Meistern nur der Name Adam Kasswald erwähnt. Nun kann angenommen werden, dass unser Meister der Vater des Adam Kasswald war, zumal andere Namen mit dem Anfangsbuchstaben K aus damaliger Zeit bisher nicht bekannt sind und das Handwerk sich früher von Generation zu Generation vererbt hat. Zwar liesse sich auch an die Hafnerfamilie Koch denken, aber ein Hans Koch kam erst 1609 als Lehrling zum Meister G. Bruntzel in die Lehre; doch ist eine Möglichkeit, dass es ein Verwandter des H. Koch gewesen sei, nicht auszuschliessen. Die an grosse Zinnschüsseln erinnernde Form der Prunkschüssel trägt im Mittelfeld die Darstellung der Kreuzigung, mit Maria und Johannes sowie den Landsknechten, wovon einer mit seiner Lanze Christus in die Seite sticht. Die Figuren sind verhältnismässig klein, der breite, geradflächige Rand ist durch Rundmedaillons und Groteskornamente geschmückt. Diese Schüssel, die sich vor dem Kriege im ehemaligen Schlossmuseum in Berlin befand, war schon von Falke in dem Versteigerungskatalog Lepke, Berlin, als schlesisch bezeichnet worden und dort wie folgt beschrieben:

«Flache Schale auf Fuss, tondino-artig, mit vertieftem Fond und plastischen, farbig glasierten Reliefverzierungen. Im blauglasierten Fond die Darstellung der Kreuzigung mit den beiden Schächern. Links ein Kriegsknecht in eiserner Rüstung mit der Lanze. Rechts ein Ritter mit Schild, ein weisses, fliegendes Band hochhaltend. Zu Füßen des Kreuzes Maria und Johannes. Auf dem weissglasierten Rand drei kreisrunde Rosetten mit musizierenden Putti, dazwischen Masken mit Groteskornamenten. Farben: smaragdgrün, gelbgrün, weissblau, gelb und manganbraun. Deutsch, 16. Jahrhundert (Schlesien?), auf der Rückseite eingekratzt in den weichen Ton HK, Höhe 4,2 cm, Durchmesser 27 cm.» (Vergleiche Sammlung Lanna-Prag, Versteigerung November 1909. Rud. Lepkes Kunstauktionshaus Berlin W. 35.) Wichtig ist auch die Rückseite, die am äusseren Rand grossflächige, eingeritzte und farbig ausgelegte Ornamente zeigt, eine für schlesische Hafnerkeramik typische Dekorationsart. Solche Groteskfiguren kommen ähnlich auf den Glogauer Töpfereien vor. (Die Schüssel ist bisher im Berliner Museum noch nicht auffindbar!)

Ferner ist ein konischer Krug, ehemals Sammlung Papart, für Glogau in Anspruch zu nehmen, da bei den Glogauer Funden der Model «Christus und die Samariterin am Brunnen» wie auch die Modellform von der grossen Rosette vorkommt (Abb. 18). Diesen Krug²⁶ hatte seinerzeit auch Falke für schlesisch gehalten und wie folgt beschrieben:

«Krug von fast zylindrischer Form, dem Fuss zu sich etwas erweiternd. Relieft und farbig glasiert. Auf der

Stirnseite eine Gruppe: Christus und die Samariterin am Brunnen. Rechts und links Seraphkopf in Blattranken, unter dem Henkel in einem geschnürten Kranz mit Blüten das Agnus Dei mit Fahne auf einem Buch. Farben: mattgrün, gelb, braun und weiss. Am Fuss ein profiliertes gelber Blattrank. Der Henkel ergänzt. Zinndeckel mit profiliertem Knopf. Schlesien, Mitte 16. Jahrhundert H. 23 cm, Durchmesser am Boden 10,8 cm.» Der Krug soll sich nach Angaben des Hafnermeisters Peltneigetst, wohnhaft Höhr-Granzhausen, vor dem Kriege im Museum zu Glogau befunden haben. Nun können wir noch einen zweiten Krug der Glogauer Werkstatt zuweisen; es handelt sich um einen kleinen, zinnbeschlagenen, farbig glasierten Henkelkrug, der ehemals in der Sammlung Margarete Oppenheim in Berlin³⁰ war. Der jetzige Besitzer des Kruges ist leider nicht bekannt. Auf diesem Krug ist in einem schmalen Blattrank ein grosser Christuskopf im Oval und die Verkündigung zu sehen, wobei der gleiche Engel auf einem Model der Glogauer Funde zu entdecken ist. Am eingezogenen Hals sind kleine, ovale Blumenmedaillons angebracht. Das 26,5 cm neue Stück ist um 1570 zu datieren (Abb. 23). Die Einrahmung des Christuskopfes hat viel Ähnlichkeit mit dem Blattrank des Paparter Kruges, der das Agnus Dei im Relief zeigt.

Ein grün glasiertes Topffragment, das sich als Erdfund in Breslau erhalten hat (Abb. 24), zeigt den gleichen Model der sitzenden Maria mit dem Christuskind sowie der Prunkkrug der Sammlung Graf Wilczek (Burg Kreuzenstein) (Abb. 25). Walcher³⁴ bildet diesen Krug farbig auf Tafel III und Abb. 12 (schwarz-weiss) daselbst ab und beschreibt ihn wie folgt:

«Hafnerkrug aus der Werkstatt des Zechmeisters Andreas Scheunstuel aus Steyr, ehemaliger Graf Wilczek auf Kreuzenstein.»

Höhe 35 cm, eiförmig durch ein schräg braun und weiss gefasstes Band in zwei gleich grosse Dekorationsflächen geteilt. Körper, hellblauer Grund mit Imperatorenköpfen und kleinen Figürchen, worunter eine Madonna, ein Holzhauer, das Christuskind in der Mandorla, das Agnus Dei sowie mit kleinen Rosetten belegt. Drei grössere Medaillons überschneiden das Mittelband. Sündenfall, Christus und die Samariterin am Brunnen, Gott Vater und der Reichsapfel. Fussband, eine in Farben mit dem Mittelbande korrespondierende Zickzacklinie. Auf der Schulter des Kruges in der Nähe des Henkels ein eingeritztes P, Marke des Herstellers, eines Gesellen; Walcher denkt an den ersten Gesellen Andreas Scheuchenstuels Peter Piro; diese Annahme bleibt jedoch sehr fraglich, da Piro erst 1592 und 1599 ledig gesprochen wurde und Steyr mit unbekanntem Ziel verlässt.

— Der Krug dürfte aber um 1560 entstanden sein³⁵. Walcher hat schon seinerzeit bei der Zuschreibung dieses Wilczekschen Kruges für Steyr Bedenken geäussert. Auch lässt sich seine These, die eingeritzte Marke P, mit einem Gesellen des Meisters in Verbindung zu bringen, nicht halten. Die Form wie die Art des Dekors ist schlesisch.

Ebenso schlesisch ist das eingeritzte Band, das sich um Leib und Fuss ringt. Die kleinen Profilköpfe und Rosetten sind gleichfalls bei schlesischen Krügen anzutreffen; wir können darum den Wilczekschen Krug für eine schlesische, vielleicht gar für eine Glogauer Werkstatt in Anspruch nehmen. Wenn die eingeritzte Marke P eine Hafnersignatur sein sollte, so haben wir in Glogau zahlreiche Mitglieder der sicherlich sehr alten Hafnerfamilie Paur. — Der Krug³⁶ gehört stilistisch noch in die Mitte des 16. Jahrhunderts; auch das spricht gegen Walchers Annahme, dass er der Werkstatt des Meisters Andreas Scheuchenstuel in Steyr entstammt, der erst 1593 bis 1614 nachweisbar tätig war.

Hier wäre des weiteren noch ein Krug³⁷ anzuführen, der sich im Fitzwilliammuseum in Cambridge befindet und (Abb. 26 bis 27) dort als «Annaberg» bezeichnet wird.

Doch weisen schon der eiförmige Gefässkörper mit kurzem, angesetztem und nur wenig nach innen eingezogenem Hals wie auch die Einteilung des Dekors auf dem Gefäss nach Schlesien. Der Krug ist blau, gelb, grün und weiss glasiert. Auf der Stirnseite ist Christus am Kreuz mit den Schächern dargestellt, an den Seiten in Rundmedaillons Markus, der Kurfürst von Sachsen und das Porträt eines Burggrafen von Kirchberg. Diese Porträts sind von kleinen Blattgewinden eingerahmt. Die Höhe des Kruges beträgt 43,2 cm; eingeritzt ist die Signatur HLAKE. Am Hals treffen wir kleine, geflügelte Engelsköpfe, ein Motiv, das in dieser Zeit sehr beliebt war. Zeitlich iust das Stück um 1570 anzusetzen.

Ein grosses Relief an der Stirnseite und zwei runde an den Seiten, die durch ein breites, eingeritztes und bemaltes Band verbunden werden, kennen wir von anderen schlesischen Arbeiten und das wenig akurate «Bepflastern» mit kleinen Reliefs zwischen den Feldern, kommt gleichfalls auf schlesischen Arbeiten häufig vor.

Der uns als «Annaberger Erzeugnis» bekannte, sogenannte Koller-Krug³⁸ hat einen anderen Charakter. Bei diesem ist das Hauptmotiv, die Erschaffung Adam und Evas, von sorgfältig modellierten und gut abgewogenen verteilten Blattranken eingerahmt. Die Dekoration ist fast nüchtern, und es fehlt das wahllose Bepflastern der schlesischen Krüge. Der Koller-Krug dürfte seine Vorbilder daher eher in den Nürnberger Preuningkrügen gehabt haben.

Den besprochenen Stücken möchte ich folgende Stücke anschliessen, die für Schlesien beansprucht werden können: Eine im Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe aufbewahrte Schüssel mit breitem, waagrecht stehendem Rand, auf dem vier kleine Medaillons mit Proträtköpfen aufgesetzt sind. Das «Bepflastern» des ganzen Randes mit kleinen Blättern und Blüten zu Reihen geordnet, war auch — wie schon erwähnt — ein Merkmal für Schlesische Hafnerart (Abb. 28).

In der Mitte dieser Platte ist die Kreuzigung (Christus und die Schächer) dargestellt auf dem nur durch einige angedeuteten Bögen Kalvarienberg. Im Rund die Inschrift²⁶ in zwei Reihen: «O Mensch, Sich an was Du Tust, gedencck — das Du sterben Must — Gotes Wort Bleibet Ewick 1554.»

Farben: blau, braun, gelb, schwarz, weiss. Durchmesser 43 cm; der Boden ist grün glasiert (ehemalige Sammlung Minutoli, Liegnitz, Schlesien). Auf der Platte noch grosszünftig geritzte, bandartige Ornamente, die auf der Rückseite am Rand wiederkehren. Eine ehemals in der Sammlung Lanna befindliche Platte gleicher Form zeigt ein im Mittelfeld von den vier gleichen kleinen Medaillonköpfen, die auch die Hamburger Schüssel schmücken, eingerahmtes Wappen. Gleich ist bei beiden Stücken auch das Rankenwerk aus Eicheln und Blättern. Den schmalen Rand schmückt eine nicht in erhabenen Buchstaben gestaltete, sondern gemalte Inschrift mit Datum 1554. Das grosszügige, dekorative Bandornament zwischen dem Rand und dem Kreis mit der Inschrift treffen wir öfters auf schlesischen Hafnerschüsseln an, z. B. auf der Schüssel der ehemaligen Sammlung Lanna, die später ins Kunstgewerbemuseum Breslau kam und heute leider verschollen ist. (Vergleiche Lanna, Verst. Katal. Rud. Lepke, Nr. 1559, Tafel 61 das.)

Der Hamburger Platte verwandt ist ferner die grosse Schüssel der Sammlung Lanna-Prag, die schon Falke für ein schlesisches Erzeugnis angesehen und folgendermassen beschrieben hat:

«Grosse, tiefe Schüssel mit kurzem, überfallendem Rande, reliefiert und farbig glasiert. In der Mitte das grosse Wappen des Markgrafen Johann Albrecht von Brandenburg, Erzbischof von Magdeburg (seit 1545, gest. 17. 5. 1551) und Coadjutor des Bistums Halberstadt (Sohn Friedrichs des Alten und Enkel von Albrecht Achilles). Umrahmt von einem gelben bzw. blaugrundigen Kranz mit plastischen Spiralranken, Eicheln und Blättern, unterbrochen von vier kreuzweise sich gegenüberstehenden Proträtköpfen bzw. Seraphimköpfen. Auf dem Rande in blauen lateinischen Majuskeln die Devise: Verbum — Domini — Manet in

aeternum. Zwischen dem ersten und letzten Wort stehen einzelne Worte, die keinen Zusammenhang ergeben, durch das Wort Mei getrennt, liest man 15—50., ferner Von — Vnd.» (15—50 ist wohl nicht als Datum, sondern als IS—SO zu lesen! Red.)

Schlesien, Mitte 16. Jahrhundert H. 6,5 cm, Durchmesser 43 cm (Abb. 29). Auch die Gurde mit den buntglasierten Wappen, datiert von 1548, ehemals im Schlossmuseum in Berlin, gehört in diese Gruppe. Ich hatte sie schon in meiner früheren Abhandlung als schlesisch bestimmt (Abb. 30).

Den grossen schlesischen Hafnerkrug der ehemaligen Sammlung Oppler³¹, Hannover (Tab. II, 3 und 4) hat Falke wie folgt beschrieben:

«Grosser, bunt glasierter Henkelkrug mit zwei figürlichen Rundmedaillons, Proträtköpfen, Eichen- und Rosenranken. Mit zinnernem Deckel und Fussring. Grosser, birnenförmig gebauter Körper mit 6,5 cm hohem, 9 cm weitem, im unteren Teile eingeschnürtem Hals und breitem, flachem Henkel. Die dunkelblau glasierte Wandung auf der Mitte horizontal von einem breiten Bande umzogen, das, bei weiss glasiertem Grunde in eingeritzter Zeichnung wiederkehrend, manganbraune Kreuzbalken mit grüngelben, eine Rosette bildenden Blattzacken zeigt, dazwischen — vorne auf der Mitte und hinten unterm Henkel — je ein kleines

Zu den Abbildungen:

Tafel V

Abb. 26 bis 27: *Grosser Henkelkrug mit Reliefaufgaben, bunt glasiert, um 1570, Fitzwilliam Museum, Cambridge.*

Tafel VI

Abb. 28: *Vielfarbig glasierte Hafnerschüssel. Schlesische Arbeit von 1554. Dm 42,5 cm. Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg.*

Abb. 29: *Grosse Schüssel, farbig glasiert. In der Mitte das Wappen des Markgrafen Johann Albrecht von Brandenburg. Dm 43 cm. Schlesien, um 1550. Ehem. Slg Lanna, Prag.*

Tafel VII

Abb. 30: *Gurde mit buntglasiertem Wappen und Datum 1548. Ehem. Schlossmuseum Berlin.*

Tafel VIII

Abb. 31 bis 32: *Wasserblase, reliefiert und farbig glasiert. Signiert B. K. Datiert 1553. KGM Breslau.*

Abb. 33 bis 34: *Grosser, bunt glasierter Hafnerkrug. Höhe 30 cm. Schlesien, Mitte 16. Jahrhundert. Ehem. Slg Oppler, Hannover.*

Abb. 35: *Bunt glasierter Hafnerkrug. Schlesien, 16. Jahrhundert, 2. Hälfte. Ehem. Schlossmuseum Berlin.*

Abb. 36: *Bunt glasierter Hafnerkrug. Datiert 1587. Höhe 49 cm. Coll. Blumka, New York.*



26



27





31



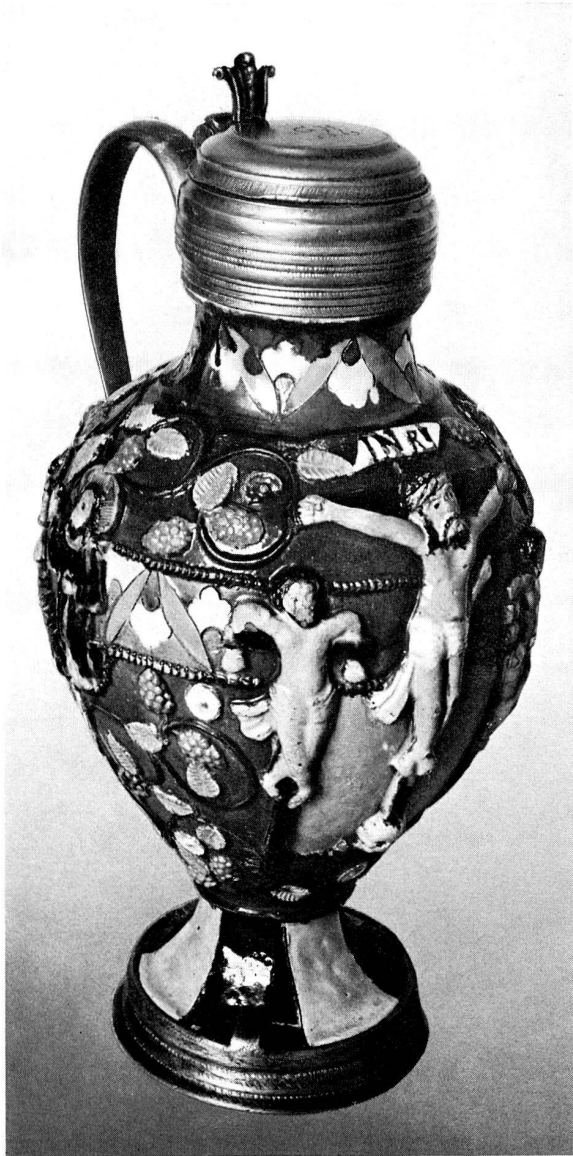
32



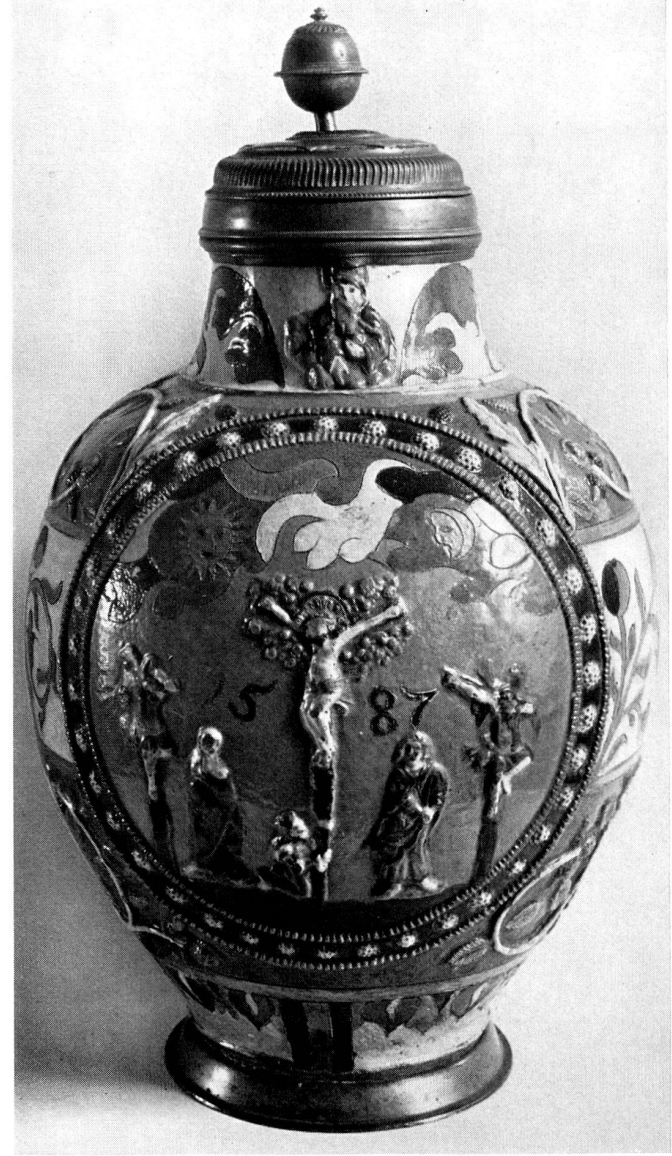
33



34



35



36

Rundmedaillon mit farbig glasiertem Reliefbrustbild auf gelb glasiertem Grund, vorne bärtiger Mann im Profil nach links, hinten bartloser im Profil nach rechts. Auf den Seiten wird das Horizontalband von einem grossen Rundmedaillon unterbrochen, das in farbig glasiertem Relief bei hellgrünem Grund links den Sündenfall, rechts Christus und den ungläubigen Thomas zeigt. Auf dem dunkelblauen Grunde des oberen Bauchteiles plastische Spiralranken mit farbigen Eicheln und Blättern sowie verstreuten, gelben Rosettenblüten; auf dem unteren Bauchteile ähnliche Ranken mit Rosenblättern und -blüten. Der eingeschnürte Halsteil mit eingeritzten, braun, gelb und grün glasierten Blütengebilden auf weiss glasiertem Grund; die mittlere, von gelb glasierten Wulsten eingefasste Halsfläche blaugrün glasiert. Der breite Henkel in Schrägstufen rotbraun und gelb glasiert. Das ganze Innere des Kruges hellgelb glasiert. Der mit acht Handeindrücken belebte Fussrand von einem Zinnreifen umschlossen.

Schlesien, Mitte 16. Jahrhundert, Höhe 30 cm, Durchmesser 19 cm (Abb. 31, 32).»

Falke hat schon bemerkt, dass der grosse Krug³² im Kunstgewerbemuseum Berlin aus der Sammlung Oppler dieselben Porträtmedaillons und Einzelranken zeigt wie die schlesische Wappenschüssel des Marktgrafen von Brandenburg der Sammlung Lanna. Die eingeritzten, grossflächigen Bandmuster am Hals und am Leib können mit denen der Hamburger Hafnerschüssel verglichen werden. Als weiteres Stück verdient hier die mit Christus am Kreuz (Abb. 33, 34) und den beiden Schächern geschmückte, farbig glasierte Wasserblase im Museum zu Breslau Erwähnung. Sie ist 1553 datiert und mit dem Monogramm B. K. signiert (Familie Koch?). Ihre Seitenwände schmückt die eherne Schlange; um den Leib ziehen sich eingeritzte und glasierte Ornamente grossflächiger und typischer Art, wie sie auf mehreren schlesischen Arbeiten vorkommen.

Ein anderer farbig glasierter Krug schlesischer Provenienz befindet sich im New-Yorker Kunsthandel (Fa. Blumka) (Abb. 36). Der Krug hat wieder die für schlesische Gefässe typische Eiform, mit kurzem, abgesetztem Hals. Auf der Stirnseite ist ein grosses Relief mit einer Kreuzigungsdarstellung, zwischen den Schächern noch Maria und Johannes. Dieser Krug ist 1587 datiert. Die Darstellung ist von kleinen, beerenartigen Noppen eingerahmt. Am Hals vorne ist die Figur Gottvaters appliziert. Um den Leib zieht sich ein breiter Streifen mit geritzten, grosszügigen Mustern, was wieder typisch für die schlesischen Erzeugnisse ist. Solche Streifen finden sich auch noch am Hals und am Boden. Oberhalb der Kreuzigungsdarstellung sind eingeritzte Wolken, Sonne und Mond, eine Art von Verzierung,

der wir auf schlesischen Hafnerstücken noch öfters begegnen. Der Krug ist 49 cm hoch.

Als letztes Stück unserer Gruppe soll ein mit Zinn reich montierter Krug beschrieben werden. Er war ehemals im Schlossmuseum Berlin (Abb. 35). Der eiförmige Körper ist zum Boden hin stark, zum Hals aber leicht eingezogen. Auf der Stirnseite ist wieder eine Kreuzigungsdarstellung mit etwas plump modellierten Figuren angebracht. Um den Leib zieht sich ein Streifen aus geritzten Mustern, die am Hals und am Boden wiederkehren. An den Seiten figürliche Reliefs; das ganze Gefäss ist wieder mit den für schlesische Arbeiten typischen Ranken, beerenartigen Früchten, kleinen Blättern und Rosetten verziert. Es ist farbig glasiert. Seine Entstehung fällt auch in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Ein Vergleich dieser schlesischen Krüge mit den Nürnberger Preuningkrügen³⁹ zeigt, dass die Hafnerarbeiten aus der Werkstätte des Preuning eine viel straffere und sorgfältigere Einteilung der Flächen haben; die Ornamentierung ist abgewogener, die Reliefs sind nicht so willkürlich aufgelegt wie bei den schlesischen Krügen und zudem weit besser modelliert. Die Nürnberger Krüge sind schlanker, höher und von klassischer Form, die Henkel oft geflochten. Den schlesischen Erzeugnissen dagegen haftet etwas provinzielles an; die Reliefs sind naiver und derber modelliert, die man aus Neisser Werkstätten herleiten will. In bezug auf den künstlerischen Entwurf und das technische Können sind letztere einmalige Leistungen.

Die Blütezeit der schlesischen⁴⁰, insbesondere der Glogauer Werkstätten, dürfte nach den vorhandenen, datierten Stücken in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gelegen haben. Am Anfang des 17. Jahrhunderts scheinen diese nicht mehr den künstlerischen Schwung gehabt zu haben, und die Werkstätten sind dann wohl eingegangen.

Anhang:

Namen von Meistern und Lehrlingen des ehrbaren Handwerks der Töpfer zu Glogau 1595 bis 1644⁴⁰.

Adam, Christoph, erwähnt 1643.

Adler (Adeler), Paul, erwähnt 1641 und 1644, dabei steht die Bemerkung, dass «ihnen» der Willkommen oder das Römisch-Reichsglas zerbrochen war.

Albrecht, Hermann Heinrich, erwähnt 1641.

Bauer, Johann, nimmt 1640 Christoph Goltz als Lehrling auf.

Böbel (Göbel), Balzar, tritt 1596 die Lehre bei Matthes Drescher an.

Brenicke (Brennicke), Hans, tritt 1638 die Lehre bei Georg Mannigel an.

Brieger, Hans, tritt 1636 die Lehre bei Christoph Kreiss an, erwähnt 1638.

Brunzel (Prenzel), Georg, nimmt 1609 Hans Koch als Lehrling auf, wird 1611 Meister.

Bubrichter (Burichter), Lucas, tritt 1619 die Lehre bei Michael Pfützer an.

Burnheimer, Caspar, erwähnt 1615.

Christen, Georg (aus Glogau), tritt 1626 die Lehre bei E. Pranger an.
Darnheimer, Caspar, tritt 1629 die Lehre bei Georg Kirst an.
Drescher, Matthes, nimmt 1596 Balzar Böbel als Lehrling auf, wird 1611 Meister.
Dreyse, Peter, wird 1600 Meister, nimmt 1619 Daniel Hermbder als Lehrling auf.
Engel, Hans, erwähnt 1641.
Fischer, Hans (aus Ziebern), tritt 1612 die Lehre bei Georg Schweiger an.
Framde (Frembde, Trambda), Joachim, nimmt 1595 Michel Strucker als Lehrling auf, erwähnt 1596.
Franken, Wenzel, erwähnt 1644.
Galler, Bartel, tritt 1608 die Lehre bei Georg Pauer an.
Gebauer, Hans, nimmt 1638 Christoph Kluge als Lehrling auf.
Goldschmidt, Hans, tritt 1624 die Lehre bei Lorenz Gottschalk Schneider an.
Goltz, Christoph, tritt 1640 die Lehre bei Johann Bauer an.
Hanisch, Christoph, tritt 1643 die Lehre bei Baltzer Wagner an.
Hauke, David (Stiefsohn von Hans Pauer), erwähnt 1624.
Hennigke, Davidt, nimmt 1614 Matz Schön als Lehrling auf.
Hermbder (Hermbder), Daniell, tritt 1619 die Lehre bei Peter Dreyse an.
Hilper, Hans (aus Polkwitz), erwähnt 1632.
Hilssbergke, Hans (aus Polkwitz), tritt 1632 die Lehre bei Christoph Kreiss an.
Hirschfelder, Jacob, tritt 1602 die Lehre bei Adam Kasswaldt an.
Hoffmann, Adam, erwähnt 1638.
Hoffmann, David, erwähnt 1632.
Hoffmann, Hans (Vater des Zacharias), erwähnt 1626.
Hoffmann, Zacharias (Sohn des Hans), erwähnt 1632, tritt 1639 die Lehre bei Martin Klitsch an, nimmt 1644 Georg Stockmann als Lehrling auf.
Hornen (Höner), Caspar, tritt 1605 die Lehre bei Matthias Pauer an.
Jacob, Hans, nimmt 1610 Andreas Pfützer als Lehrling auf.
Janicke (Jenicke, Henicke), David, erwähnt 1596, wird 1612 Meister, erwähnt 1614, 1623.
Kasswaldt, Adam, erwähnt 1596, nimmt 1602 Jacob Hirschfelder als Lehrling auf.
Kirst, Georg (von Polkwitz), nimmt 1607 Christoph Prins, 1611 Zacharias Wagner, 1629 Caspar Darnheimer und Hans Scholtz als Lehrlinge auf.
Kliche (Klihm, Kihm), Jacob, tritt 1604 die Lehre bei Georg Schweiger an.
Klitsch, Martin, nimmt 1639 Zacharias Hoffmann als Lehrling auf.
Kluge, Christoph, tritt 1638 die Lehre bei Hans Gebauer an.
Koch, Hans, tritt 1609 die Lehre bei Georg Brunzel an.
Korb, Hans (von Mattlans), wird 1609 Zünfter.
Kreiss, Caspar (Sohn des Christoph), erwähnt 1628.
Kreiss, Christoph (aus Primkenau, Vater des Christoph und des Caspar), erwähnt 1628, nimmt 1632 Hans Hilssbergk, 1636 Hans Brieger als Lehrlinge auf.
Kreiss, Christoph (Sohn des Christoph), erwähnt 1628.
Launtischen (Lankisch, Laubischen), Marthen, tritt 1605 die Lehre bei Matthias Pauer an.
Löschke, Marten, tritt 1637 die Lehre bei Zacharias Noff an.
Löschke, Valentin, erwähnt 1596, 1605, 1615.
Mannigel (Manigel), Georg (Bürger und Töpfer von Polkwitz), nimmt 1637 Heinrich Watte, 1638 Hans Brenicke als Lehrlinge auf, erwähnt 1641.
Noff, Zacharias, nimmt 1637 Marten Löschke als Lehrling auf.
Pauer, Elias (Bruder des Peter), erwähnt 1626.
Pauer, Georg, nimmt 1596 Georg Strucker, 1600 Caspar Sündiger, 1608 Barthel Galler als Lehrlinge auf.
Pauer, Hans (Stiefvater von David Hauke), erwähnt 1596, 1616, 1624, nimmt 1628 Georg Salzmann als Lehrling auf.
Pauer (Pipe), Matthias, erwähnt 1596, nimmt 1605 Caspar Hornen und Marthen Launtischen als Lehrlinge auf.
Pauer (Paur), Michael, erwähnt 1596.
Pauer, Peter (Töpfer zu Schlaue, Bruder des Elias), erwähnt 1626.
Pauer, Zacharias, erwähnt 1596, nimmt 1597 Hans Pleder als Lehrling auf.
Pfützer (Pfiezer), Andreas, tritt 1610 die Lehre bei Hans Jacob an, erwähnt 1628, wird 1643 Meister.
Pfützer (Pfünzler, Pfirzen), Caspar (Bruder des Hans und des Michael), tritt 1614 die Lehre bei Hans Schindler an.
Pfützer (Pfitzer), Christoph, erwähnt 1643.
Pfützer, Hans (Bruder des Caspar und des Michael, aus Glogau), tritt 1615 die Lehre bei seinem Bruder Michael an.
Pfützer (Pfünzler), Michael (Bruder des Caspar und des Hans), erwähnt 1596, tritt 1602 die Lehre bei Georg Weigelt an, nimmt 1615 seinen Bruder Hans, 1619 Lucas Buhrichter als Lehrlinge auf.
Pleder (Pleders, Fleder), Hans, erwähnt 1596, ist 1597 Lehrling bei Zacharias Pauer, ist 1600 Meister des Löblichen Handwerks und Zeche der Töpfer.
Polkerwick, Michael, Bürger und Töpfer in Primkenau bittet, in die Glogauer Zeche und Zunft aufgenommen zu werden.
Pranger (Spranger), Assmann, erwähnt 1596, wird 1617 Meister, nimmt 1626 Michael Weissen, 1628 Israell Streicher als Lehrlinge auf.
Pranger, E., nimmt 1626 Georg Christen als Lehrling auf.
Prins, Christoph, tritt 1607 die Lehre bei Georg Kirst an.
Salzmann, Georg, tritt 1628 die Lehre bei Hans Pauer an.
Scheffer, Christoph (aus Polkwitz), erwähnt 1626.
Scherer (Tscheppe), Zacharias, tritt 1604 die Lehre bei Peter Weisse an.
Scherffer, Christoph (aus Polkwitz), tritt 1626 die Lehre bei Michel Stricker an.
Schindler, Hans, erwähnt 1596, wird 1614 Meister und nimmt Caspar Pfützer als Lehrling auf.
Schneider, Lorenz Gottschalk, nimmt 1624 Hans Goldschmidt als Lehrling auf.
Scholtz (Scholig), Hans (aus Kl. Kotzenau), tritt 1629 die Lehre bei Georg Kirst an.
Schön (Schönolgier), Matz (aus Glogau), tritt 1614 die Lehre bei Davidt Hennigk an.
Davidt Hennigk, an.
Schweiger (Schwieger, Scheger), Georg, erwähnt 1596, nimmt 1604 Jakob Kliche als Lehrling auf, wird 1612 Meister und nimmt Hanns Fischer als Lehrling auf.
Schweiger, Jacob Hanns, der Jüngere, wird 1606 Meister, erwähnt 1610.
Stockmann (Strickmann), Georg, tritt 1644 die Lehre bei Zacharias Hoffmann an.
Streicher, Israell, tritt 1628 die Lehre bei Assmann Pranger an.
Streicher, Paul, erwähnt 1639.
Strobnickel, Zacharias, wird 1612 Meister.
Strucker (Straukar, Stricker), Georg, tritt 1596 die Lehre bei Georg Pauer an.
Strucker, Manius.
Strucker, Michael.
Sündiger (Rüdiger), Caspar, tritt 1600 die Lehre bei Georg Pauer an.
Veit, Georg, erwähnt 1596.
Wagner, Baltzer (aus Primkenau), erwähnt 1604, 1628, nimmt 1638 Georg Wagner, 1643 Christoph Hanisch als Lehrlinge auf.
Wagner, Caspar, Bürger und Töpfer in Primkenau bittet, in die Glogauer Zeche und Zunft aufgenommen zu werden.
Wagner, Christoph sen., erwähnt 1625.
Wagner (Wagener), Christoph jun. (Töpfer aus Primkenau, Vater des Jacob), erwähnt 1625, nimmt 1632 seinen Sohn Jacob als Lehrling auf.
Wagner, Georg, Bürger und Töpfer in Primkenau bittet, in die Glogauer Zeche und Zunft aufgenommen zu werden, tritt 1638 die Lehre bei Baltzer Wagner an.
Wagner (Wagener), Jacob (Sohn des Christoph), tritt 1632 die Lehre bei seinem Vater an.
Wagner, Zacharias, tritt 1611 die Lehre bei Georg Kirst an.
Watte (Walt), Heinrich, tritt 1637 die Lehre bei Georg Mannigel an.
Weigelt, Georg, erwähnt 1596, nimmt 1602 Michel Pfützer als Lehrling auf, wird 1604 Meister.
Weiss, Georg, wird 1615 Meister.
Weisse, Kaspar, erwähnt 1596.
Weisse, Matthes, erwähnt 1596, wird 1601 Meister.
Weisse (Weissen), Michael, tritt 1626 die Lehre bei Assmann Pranger an.
Weisse, Peter, erwähnt 1596, nimmt 1604 Zacharias Scherer als Lehrling auf.
Zander, Christoph (aus Wittenberg), erwähnt 1625.

Am 4. Juli 1604 sind vom «Erbarn» Handwerk der Töpfer zu Grosse-Glogau und von denen zu Freystadt und Buhrau als Abgesandte erschienen: aus Freystadt Georg Falkess, aus Buhrau Marten Sylberss, aus Pauer Christoph Leupoldt und Georg Linkess, aus Sagan Thomas Kretschmer, George Schmidt, Bartel Löbel, Caspar Beckers. Hans Kunert legte im Auftrage der Töpferinnung zu Grosse-Glogau wegen des einbergischen Pfu-schers Caspar Richter Beschwerde ein, da sie, die Saganer, ihn in die Zeche aufgenommen hatten.

Im Jahre 1602 erschienen als Meister aus Sprottau Assmann Zincke, Veitt Kulmorgen, Bartel Osten, George Vater, in absentia Simon Vater, Michel Behm. Sie wollen eine Zeche und Innung bilden und die Glogauer Artikelbriefe zugrunde legen und abschreiben. Am 4. Juli 1604 sind vor dem ehrbaren Handwerk der Töpfer zu Grosse-Glogau Abgesandte der Töpfer aus Freystadt und Buhrau sowie Sagan erschienen, wie schon oben erwähnt.

*

«Anno 1614, den 20 Marzy» sind die Rüstungen bei dem löblichen Handwerk beschrieben worden: «Nelmblichen vier Rüstungen dass Vorter Und Hindter Teil sambt den Halskragen, ein Sturmhaub, Zwey bar blechene arm Und Hantschogen — Eine Halber Jacken — Ein Lauf zu Ein Rohr — Ein Pulfferflasch — zwo Hellebarten. Und zwo Hechtlobarn.»

Fussnoten:

- ¹ Vgl. Walcher von Molthein, Bunte Hafnerkeramik der Renaissance in den österreichischen Ländern, Wien.
- ² Walcher von Molthein, der Fertiger der sogenannten Hirschvogelkrüge, Kunst und Kunsthandwerk, 7. Jahrgang, 1904, S. 486, sowie Arbeiten der Nürnberger Hafnerfamilie Preuning, ebenda, 8. Jahrgang, S. 134.
- ³ Masner, Zur schlesischen Keramik der Renaissance-Zeit, Schlesische Vorzeit in Bild und Schrift. N. F. 1. Band, S. 122 und ebenda 3. Band, S. 163.
- ⁴ Walcher, Bunte Hafnerkeramik, a. a. O., Tafel VIII.
- ⁵ Falke, Kölnische Hafnergeschirre, Jahrbuch der königlichen Preussischen Kunstsammlung, 1898, H. IV.
- ⁶ Walcher, Bunte Hafnerkeramik, a. a. O. (Tafel IX), S. 18ff.
- ⁷ Walcher, Bunte Hafnerkeramik, a. a. O. (Tafel IX).
- ⁸ E. W. Braun, Eine Gruppe schlesischer Hafnerkeramik aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, a. a. O., Band IV, und S. 122ff., in: Schlesische Vorzeit in Bild und Schrift N. F.
- ⁹ Strauss, Alte Deutsche Kunsttöpfereien, Berlin, 1923, S. 49ff., und Tafel S. 57ff.
- ¹⁰ Vergleiche Strauss, Schlesische Keramik, a. a. O., S. 20ff.
- ¹¹ Masner, Funde aus Glogau, in: Schlesische Vorzeit in Bild und Schrift, N. F., 4. Band, S. 117.
- ¹² Vgl. Masner, a. a. O., S. 117.
- ¹³ Vgl. Strauss, Schlesische Keramik, a. a. O., S. 22ff.
- ¹⁴ Vgl. Strauss, Ein schlesischer Hafnerteller der Renaissance, in: Kunstwanderer, 1928. Heft 1 und 2, S. 234ff. mit Abbildungen.
- ¹⁵ Vgl. Strauss, Hafnerarbeiten schlesischer Herkunft, in: Belvedere, 11. Jahrgang, Heft 3/St4, S. 60ff. (mit Abbildungen).
- ¹⁶ Vgl. Blasche, Geschichte der Stadt Glogau und des Glogauer Landes, Glogau, 1913, a. a. O., S. 193ff.
- ¹⁷ dito — S. 197ff.
- ¹⁸ dito — S. 247ff.
- ¹⁹ dito — S. 249ff.
- ²⁰ dito — S. 247ff.
- ²¹ Vgl. Blasche, Geschichte der Stadt Glogau und des Glogauer Landes, Glogau, 1913, a. a. O., S. 235ff.
- ²² dito — a. a. O., S. 250.
- ²³ Eine Anfrage an das Stadtarchiv und das Städtische Museum blieb unbeantwortet; das Museum sowie das Archiv sollen im letzten Krieg völlig zerstört worden sein. Da man also weder mit neuen, archivalischen Nachrichten noch mit Photos der seinerzeit gefundenen Model- und Kachelfragmente rechnen kann, werden wir uns nun allein auf die seinerzeit von mir zusammengetragenen Nachrichten und Photos stützen können.
- ²⁴ Die Meister- und Lehrlingsnamen, einschliesslich der Jahreszahl, sind am Anfang genannt.
- ²⁵ Strauss, Ein schlesischer Hafnerteller, in: Kunstwanderer, a. a. O., S. 234ff.
- ²⁶ Strauss, Hafnerarbeiten, a. a. O., S. 60ff.
- ²⁷ Ehemalige Sammlung Lanna-Prag, Verst. Nov. 1909. Rud. Lepkes Kunstauktionshaus, Berlin W 35, Abb. 618, Tafel 12.
- ²⁸ Vgl. Strauss, Hafnerarbeiten, a. a. O., S. 60, Abb. 67.
- ²⁹ Vgl. Kunstsammlung F. v. Parpart, Versteigerung März 1912. Rud. Lepkes Versteigerungshaus, Berlin W 35, Abb. 205, Tafel 12, und Strauss, Hafnerarbeiten, a. a. O., S. 60 und Abb. 80 und 85 das.
- ³⁰ Vgl. Sammlung Oppenheim, Versteigerung München, Böhler 1930, Abb. 755; leider ist nur die eine Hälfte des Kruges abgebildet.
- ³¹ Vgl. Sammlung Oppler, Hannover, Versteigerung Rud. Lepke, Kunstauktionshaus, Berlin W 35, Abb. 634. Der Krug stand im Kunstgewerbemus. in Breslau.
- ³² Vgl. Strauss, Hafnerarbeiten, a. a. O., Abb. 80 bis 83.
- ³³ Vgl. Strauss, Schlesische Keramik, Abb. 144/5.
- ³⁴ Vgl. Walcher, Bunte Hafnerkeramik, Tafel III und Abb. 12.
- ³⁵ Vgl. Walcher, Bunte Hafnerkeramik, S. 8ff.
- ³⁶ Vgl. Walcher, Bunte Hafnerkeramik, a. a. O., Abb. 12.
- ³⁷ Vgl. Rackham, Catalogue, The Glaisier Collection of Pottery a. Porcelain in the Fitzwilliam Museum, Cambridge, 1935, S. 354ff. und Tafel XXX, Nr. 284.
- ³⁸ Vgl. Strauss, Alte deutsche Kunsttöpfereien, a. a. O., S. 47 und Tafel 55 ebenda.
- ³⁹ Vgl. Walcher, Der Fertiger der sogenannten Hirschvogelkrüge, in: Kunst und Kunsthandwerk XII, S. 486ff. und ebenda VIII, Heft 2, S. 345ff.
dito — Altes Kunsthandwerk, 1927, S. 15ff.
Strauss, Beiträge zur Hafnerkeramik der deutschen Renaissance, I Nürnberger Gruppe, in: Belvedere, 1925, S. 15ff.
- ⁴⁰ Vgl. Strauss, Schlesische Keramik, S. 58ff.